Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 8

Artikel: Winter im Hochwald

Autor: Im Esch, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winter im Hochwald

Urplötslich verliert sich die einzige Spur im weißen Nichts ...

Wie eine finstere, drohende Mauer stehen die Tannen vor mir und versuchen, den Eintritt in den Bergwald zu verwehren. Zwei uralte Fichten greisen mit langen, dürren Armen nach mir und wollen mich festhalten. Das Drängen, des Forstes verschwiegenste Geheimnisse zu erforschen ist jedoch stärker als sie.

Raum habe ich die ersten Tannenreihen hinster mir, ändert sich das Bild des Winterwaldes. Waren die Bäume am Waldrand dunkel und drohend, sind sie hier in dicke Schneepelze eingebüllt und sehen recht freundlich drein.

Im Uebermut hat der Winter den jungen Tannen Schneekappen aufgesett, so daß sie riesigen Pelzen gleichsehen. Flocke auf Flocke türmt sich auf jeder Arvennadel und auf den Tannen= zapfen. Die Aeste neigen sich unter der schweren, weißen Last. — Groteske Formen hat der Win= ter geschaffen. Dort sieht ein Baum einem Wür= denträger im Hermelin ähnlich, hier einem über= mütigen Harlekin. In das Astwerk einer Weißtanne haben die Schneeflocken das feinste Fili= gran gestickt und wie weiche Wattenbauschen haben sie sich auf die brennenden Wunden eines vom Blitstrahl getroffenen Lärchenbaumes gelegt. Das weiche Moos zwischen den Baumstäm= men, die Alpenrosenstaude und der zartgliedrige Farn haben die weiße Decke über die Ohren ge= zogen und schlafen neuem Leben entgegen. Weich und abgerundet liegen des Bodens Unebenhei= ten. Frgendwo übt eine fleine Meise in noch recht unbeholfener Weise einen Lenzessang. Zwei Spuren laufen bergan. Räuber Reinecke hat einem fleinen Säschen nachgestellt . . .

Sobald des Meisleins Töne verklingen, breitet sich tiefe Stille zwischen den hohen Stämmen aus. Nur noch das Geräusch der Bretter im knirschenden Schnee und das Schlagen des eigenen Herzens ist zu hören.

Durch das Aftgewirr dringt ein Sonnenstrahl und zeichnet tausend geheimnisdolle Runen auf das blendende Weiß. Die Zweige sind von Gold übergossen und eine Riesenzahl blitzender Diamanten ist auf den Boden gefallen ... Wie wenn sie die Sonne geweckt hätte, wiederholt eine zweite und eine dritte Meise die Frühlingsmelodie. Frgendwo hat ein Specht sein hänmerndes Werk begonnen.

Im Weiterschreiten breche ich die hellen Sonnenstreisen, die zwischen den Stämmen herniederfallen. Sehnsüchtig blickt das Auge nach dem weißen Gipfel, der fernher lockt ... Die Ruhe des Hochwaldes weckt den Tatendrang und läßt tausend Wunschbilder lebendig werden.

Und dann trete ich auf einmal zwischen den letzten Stämmen, die wie getreue, aber verkrüppelte Veteranen die Außenwachen übernommen haben, in die verheißende und beglückende Weite der Alpen hinaus. Wie ein Märchen aus fernen Kindertagen versinkt hinter mir der Hochwald. Doch das Erleben des weißen Bunders wird in meiner Seele nie ausgelöscht werden...

Ludwig Im Esch

Was ist Freude?

Wir fragen keinen Gelehrten, also auch keinen Philosophen, keinen Phychologen. Diese alle reden aus dem Kopfe und warten mit umständelich und schwer zu erfassenden Definitionen auf. Aus dem Herzen muß die Antwort kommen, aus einem übersprudelnden Gemüt. Aus den Augen muß sie leuchten. Feuerwerk der Seele muß sie seine Blume, die sich im Winde wiegt. Deinen Fuß muß sie ungeduldig machen, daß er tänzeln möchte, und aus deiner Wange muß sie

zünden, aus einer Wange, die lacht wie ein roter Apfel.

Nun denn, ich will dir sagen, was sie ist. Sie ist ein Stern am Nachthimmel. Sie ist die Sonne des Lebens. Freiheit ist es, herrliche Freiheit. Alle Bande sind gelöst. Du fühlst keine Fesseln, und keine Gewichte drücken deine Brust. Du atmest leicht, und es ist dir, als ob du Flügel hättest. Deine Phantaste ist übermütig und trägt dich in die blauen Lüste. Dem Vogel möchtest du